

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 31

Artikel: Vor-Hundstags-Epistel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441605>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor-Hundstags-Epistel.

Es gaben uns die Russen und Kosaken
Schon manche diplomat'sche Nuss zu knacken;
Man musste wegen Damen als auch Herr'n
Gar oft ereifern droben sich in Bern,
Als wär' la Suisse ein Platz nur zum Rumoren;
Nahm dann man einen Lauser bei den Ohren,
Gab's bei Diversen einen Mordsspektakel
Und jedes Huhn erprobte sein Gegackel.

Man hätte sollen dies und das und jenes;
Wie es auch immer sei, die Mäuler dreh'n es.
Aus Paricida-Mördern wird ein Tell,
Und falsches Mitleid ist da gleich zur Stell'.
Doch hört man sie, geht's „Tschinggen“ an, die Seelen
Von „italienischem Salat“ erzählen.
Ein grauenvolles Wort im Lötschbergfalle —
Und doch gleich Russen waren's Menschen alle.

Es ist doch schön: in jeder Sommerfrische,
Da hat der „Tag“ des Herrn von Scherl 'ne Mische.
Dort — Morgenstund hat eben Gold im Mund —
Liest intressiert man, dass vor einer Stund'
Die Grethe Beier das Schaffot bestiegen;
Nicht früh genug kann's zu Gesicht man kriegen,
Nicht früh genug kann solches man erfahren,
Ob Backfisch man, Matrone schon laut Jahren.

Dann schmeckt das Frühstück nämlich um so besser,
Man spielt gekitzelt mit dem Federmesser,
Und denkt: Hei, lebet noch! Hei, lebet noch!
Die eig'ne Leiblichkeit bewegt sich doch!
Man freut sich doppelt so der Sommerfrische,
Spaziert vorbei man an der blut'gen Mische
Und hört's vergnügt, umschwirrt von ein'gen Cohnen,
Vom nächsten Fenstered' her grammophonen.

Da hat's Herr Josef Kainz halt doch viel netter!
Entburgtheatert sitzt bei schönstem Wetter
Er auf des Rigi Triften, sieht gerührt
Den Rütlifleck, wo einst er deklamiert
Zu nächt'ger Stunde seinem Bayernkönig
Aus Wilhelm Tell, echt kainzisch-herzenstönig.
Lern' solch' Hotel der Hirten kennen, Knabe, —
Denkt er, — 's ist eine selt'ne Gottesgabe!

Der beeje Dietrich von Bern.



Herr: „Aeh, ein Mann soll nie eine Frau heiraten, die ihn geistig überragt.“
Dame: Und deshalb blieben Sie also Junggeselle.